



Jimmy Martin Gilgen: der «Trommeldoktor»

Elf Jahre war er Tambouren-Vizeleiter. Vor einem Jahr wurde Jimmy Martin Gilgen verabschiedet. Er kehrte aber dem Kadettenkorps nicht den Rücken. In der Stille der Zivilschutzanlage Schönau bringt er die Trommeln des Tambourenkorps wieder auf Vordermann.

Es ist ein Samstagmorgen im August, morgens um 9 Uhr – herrliches Sommerwetter kündigt sich an. Jimmy Martin Gilgen rauscht mit seinem alten silbergrünen Herrenfahrrad der Marke Condor Typ Delta heran. Das 3-Gang-Fahrrad ist sein treuer Begleiter auf seinen Wegen durch die Stadt. «Das beste Fahrrad für Thun», meint er dazu, während er zielstrebig zur Betontüre der Zivilschutzanlage Schönau – eigentlich «Sanitätshilfsstelle Schönau» – schreitet. «Hier ist unser Reich», meint er, öffnet die Türe und geht voran durch die bunt bemalten und dennoch trist anmutenden Betonräume, den Stationen 1 bis 5. Den typischen Kellergeruch in der Nase, öffnet er die Türe mit der Aufschrift «Vorbereitung».

Auf einem Regal stehen verschiedene Trommeln, in Wandschränken vis-à-vis allerlei Kleinigkeiten. Eine Türe führt in einen weiteren, gefangenen Raum. «Operation» steht auf einem Schild; dort wirkt der





Menschen im Kadettenkorps: Jimmy Martin Gilgen

«Trommeldoktor» alias Jimmy Martin Gilgen. Hier bringt er die Trommeln des Tambourenkorps auf Vordermann, damit diese wieder sauber gespielt werden können.

Einem Trommelwirbel gleich folgen Jimmys Erklärungen über das Wesen der Trommel und seine Arbeit, das Schränken von Trommeln. Als Schränken wird das Nachspannen beziehungsweise Nachziehen des rund 11,5 Meter langen Seils bezeichnet. Dieses verleiht einer Trommel die nötige Spannung. Das Instrument ist auch im Ruhezustand hohen Zug- und Druckkräften ausgesetzt. Bevor die Trommel gespielt wird, muss die Spannung noch erhöht werden. Dies geschieht mit dem Ziehen an den Lederstrupfen, wodurch das Seil zusätzlich gespannt wird. Allerdings lässt diese Spannung mit der Zeit nach. Und dann wird eben geschränkt, das Seil neu gespannt.

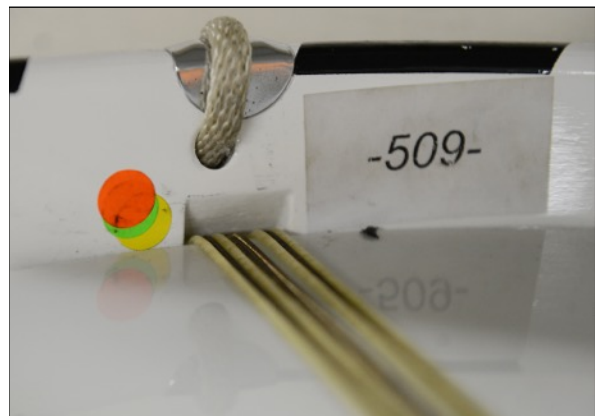
In einer Ecke des Operationszimmers hat Jimmy Martin Gilgen dafür einen «Schränkbock» installiert. «Nein, wir können das Gerät nicht aus der Ecke nehmen. Es ist verankert», vertröstet er den Fotografen für den nicht ganz so optimalen Blick auf das hydraulische Arbeitsgerät. Verankert deshalb, damit der Bock beim Spannen des Seils einer Trommel nicht plötzlich kippt. Neben dem Gerät liegen auf einem Regal verschiedenste Werkzeuge sauber aufgereiht – Zangen, Schraubenzieher, Messer und anderes mehr.

Jimmy nimmt eine Trommel und sucht die passenden «Zacken» heraus. Dabei handelt es sich um sternförmige Holzstücke, die zwischen die Trommel und den Bock gelegt werden. Und dann wird die Trommel fixiert und gleichzeitig gespannt. Das Material knackt laut vernehmlich unter der Belastung der Hydraulik. «Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt, damit der Druck nicht zu hoch und das Instrument beschädigt wird.»

Vor einem Jahr wurde Jimmy Martin Gilgen von Martin Zollet angefragt, ob er nicht das Schränken der Trommeln sowie weitere allfällige Reparaturen übernehmen würde. Bis dahin wurden die Trommeln des Tambourenkorps auswärts in Burgdorf wieder in Schuss gebracht. Durch die Anschaffung eines eigenen «Schränkbocks» musste nur noch der geeignete Mann für diese Arbeit gefunden werden. Und Jimmy war und ist dafür der Richtige. Nicht nur, weil er als Saisonbademeister im Schwäbis in den Herbst- und Wintermonaten Zeit für die neue Arbeit hat. Sondern weil der 55-Jährige gelernter Carrosseriespengler ist. In den 70er-Jahren habe er in diesem Beruf mit verschiedensten Materialien gearbeitet – mit Metall, Holz und Leder... also alles, was eine Trommel auch hat.



Mit den Lederstrupfen werden die Seile gespannt.



Roter Punkt heisst: «Nicht spielbar».



Die Werkzeuge liegen bereit.



Das Seil wird gelöst.



Behände löst Jimmy den «Schnegg», den Spannknoten des Seils der Trommel. Dann zieht er das Seil rundherum nach und bindet einen neuen «Schnegg». Dazu zieht er Handschuhe an. Rund drei Zentimeter Seil gewinnt er dadurch, ein deutliches Zeichen, dass die Trommel ausgeleiert war. Für die richtige Spannung der Trommel muss er diesen Vorgang zwei bis drei Mal wiederholen. Beim dritten Durchgang ächzt nicht nur das Material unter dem Druck und der Zugkraft. Auch in Jimmys Stimme ist die Anstrengung deutlich zu hören. Zum letzten Mal windet er den «Schnegg»... Dann hört er plötzlich auf – die optimale Zugkraft ist erreicht. «Sonst gibt es ein Ei oder das Material gibt nach, wie bei einer Getränkedose», erklärt der Trommeldoktor. Und dann knackt es erneut. Der Grund: Jimmy löst den hydraulischen Druck des «Bocks»; das Instrument und das Material wird ein wenig entlastet. Dann wird das Seilende noch eineinhalb Mal um den Trommelreif gebunden.

Rund eine Stunde benötigt Jimmy für das Schränken einer Trommel. Die erste, die er auf Vordermann gebracht hat, war diejenige, die er zum Abschied als Tambouren-Vizeleiter geschenkt erhielt. Mit jeder revidierten Trommel steigt die Erfahrung. So auch mit der letzten, vor den Augen Dritter revidierten Trommel. Nicht ohne Stolz nimmt er einen Rundschlegel und bearbeitet gekonnt das Fell. Die Trommel klingt wie neu; der «Trommeldoktor» ist sichtlich zufrieden mit seiner Arbeit und guckt in die Kamera des Fotografen. «Das wars», meint er lachend.

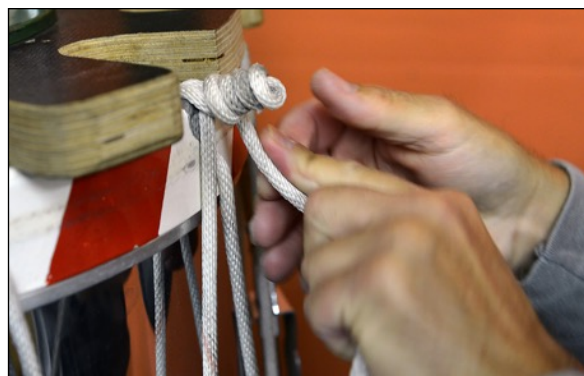
Text: Martin Hasler / Fotos: Markus Grunder



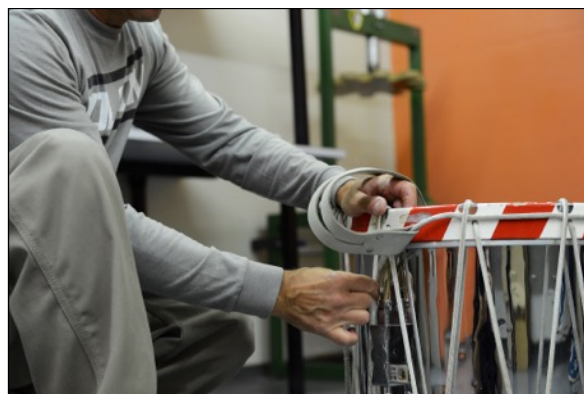
Die Trommel ist im «Schränkbock» eingespannt.



Mit Handschuhen bewehrt wird das Seil nun gespannt.



Mit dem «Schnegg» wird das Seil nachgespannt.



Das Schulterhalfter wird wieder angebracht.